

Zur Übersetzung der skandinavischen Pseudokoordination

ANDREA HESSE

Abstract

Pseudocoordination is a specific grammatical construction in Scandinavian (i. e. Danish, Norwegian, Swedish and Faroese), combining local (and several other) verbs as auxiliaries with another finite verbal phrase as in Swedish Emil sitter och täljer '(lit.) Emil sit-PRS and carve-PRS → Emil is carving'. The construction is partially grammaticalized: on the one hand it is an aspectual marker, referring to an ongoing action or process; on the other hand it still contains some lexical background information about the subject referent's sitting or standing or the like. This paper investigates how German and Icelandic translators deal with pseudocoordination, since neither language has equivalents with this special set of semantics. In addition, both target languages differ in their possibilities to indicate aspectual meanings. Based on four Scandinavian novels and their translations, the article discusses translation strategies in isolated cases and their effect on text cohesion. It will be shown that the translators often do not focus on the construction's aspectuality, but on its lexical contents. As a result, Icelandic translations repeatedly adapt the pseudocoordination as an interference, while German translations prefer a more complex local construction.

Keywords: Translation, Aspectual Markers, Auxiliaries, Grammaticalization, German, Scandinavian Languages (Swedish, Norwegian, Icelandic)

1. Übersetzung grammatischer Kategorien

Übersetzer sind mit zahlreichen Problemen konfrontiert. Diese treten naturgemäß überall dort auf, wo die Zielsprache keine 1:1-Lösung bereitstellt. Meistens handelt es sich dabei um Einzelfragen, die mühsam zu recherchieren und zu überdenken sind. Im Falle unterschiedlicher grammatischer Kategorien in Ausgangs- und Zielsprache steht der Übersetzer jedoch einem wiederkehrenden und damit vorhersagbaren Prob-

lem gegenüber. Ein wiederkehrendes Problem ermöglicht nicht nur, sondern es erfordert sogar, sich eine Lösungsstrategie zurechtzulegen – was wiederum die Arbeit im Einzelfall erleichtern kann.

Ein Fall, der eine solche Lösungsstrategie erfordert, ist die sogenannte Pseudokoordination (PK) im Dänischen, Norwegischen, Schwedischen und Färöischen – im Folgenden der Vereinfachung halber als skandinavische PK bezeichnet, obwohl das Isländische diese Konstruktion nicht grammatikalisiert hat. Die PK dient ähnlich wie die englische *progressive form* als Aspektualitätsmarker; sie deckt aber auch nicht-progressive Kontexte ab und ist deshalb nach Comries (1976: 25) Aspektklassifikation besser als *continuous form*, in einigen Verwendungen auch als *habitual form* einzustufen. Gleichzeitig enthält sie in den meisten Fällen lexikalische Informationen über die Körperhaltung des Subjektreferenten; vgl. schwed. *Emil sitter och täljer* ‚(wörtl.): Emil sitzt und schnitzt → Emil ist am schnitzen.¹

Weil bei dieser teilweise grammatikalisierten Konstruktion lexikalische und grammatische Informationen je nach Kontext unterschiedlich gewichtet sind, findet sich für ihre Übersetzung keine einfache Lösung, die alle Fälle angemessen abdeckt. Zudem ist die Kategorie Aspektualität in den germanischen Sprachen unterschiedlich weit grammatikalisiert. Wie jedoch durch den Übersetzungsvergleich in diesem Aufsatz zu sehen sein wird, spielt die Aspektualitätsmarkierung bei der PK im jeweiligen Kontext tatsächlich meist eine geringere Rolle, als ihr die Grammatiken zuschreiben.

Im Folgenden werden PK-Übersetzungen aus dem Festlandskandinavischen ins Isländische und ins Deutsche untersucht. Ein Vergleich zwischen gerade diesen Sprachen bietet sich an, weil sie über unterschiedliche Systemvoraussetzungen verfügen: Das Isländische hat einen voll grammatikalisierten Aspektualitätsmarker und die skandinavische PK ist teilgrammatikalisiert, während Aspektualität im Deutschen (zumindest in der Schriftsprache) kaum markiert wird.

Nach einer Übersicht über diese Systemvoraussetzungen werden die isländischen und deutschen Übersetzungen folgender literarischer Werke aus dem Norwegischen und dem Schwedischen ausgewertet: August

1. Die Infinitive in den deutschen *am*-Konstruktionen schreibe ich – entgegen der überwiegenden Praxis in Wörterbüchern, Grammatiken usw. – klein; vgl. auch Bhatt & Schmidt (1993). Zwar steht der Infinitiv in einer nominalen Position nach einem mit der Präposition *an* kontrahierten bestimmten Artikel, semantisch überwiegt jedoch der verbale, dynamische Charakter des Lexems. Dies zeigt sich u. a. daran, dass sich der Infinitiv nur adverbial, nicht aber attributiv erweitern lässt; z. B. *Emil ist fleißig am schnitzen* vs. **Emil ist am fleißigen Schnitzen*.

Strindbergs *Hemsöborna* von 1887,² Knut Hamsuns *Victoria* von 1898 sowie Astrid Lindgrens Kinderbücher *Pippi Långstrump* von 1945 und *Emil i Lönneberga* von 1963. Während Hamsuns Roman und die Kinderbücher m.W. nur einmal übersetzt wurden, liegen zu *Hemsöborna* auf deutscher Seite insgesamt 25 Fassungen von sechs verschiedenen Übersetzern vor. Diese konnten nicht alle berücksichtigt werden. Zur Gegenüberstellung wurden Bruns 1991, die jüngste und akribischste Übersetzung, und als Kontrastbeispiel Emil Scherings freiere, unbekümmerte Übersetzung von 1949 gewählt; zu diesen beiden Übersetzungen vgl. Lindqvist (2007: 175). Für die Werke werden folgende Kürzel verwendet:

- [Ham]: Hamsun, Knut (1992 [1898]): *Victoria*.
 [Ham-isl]: Hamsun, Knut (1912): *Viktoria. Ástarsaga*. Jón Sigurðsson frá Kald-aðarnesi þýddi.
 [Ham-dt]: Hamsun, Knut (1996 [1983]): *Victoria. Die Geschichte einer Liebe*. Deutsch von Julius Sandmeier und Sophie Angermann.
- [Lind.1]: Lindgren, Astrid ([1993 1963]): *Emil i Lönneberga*.
 [Lind.1-isl]: Lindgren, Astrid (1965): *Emil í Kattholti*. Jónína Steinþórsdóttir íslenskaði.
 [Lind.1-dt]: Lindgren, Astrid (1988): *Michel in der Suppenschüssel*. Deutsch von Karl Kurt Peters.
- [Lind.2]: Lindgren, Astrid (1985 [1945]): *Pippi Långstrump*.
 [Lind.2-isl]: Lindgren, Astrid (1970): *Lina Langsokkur*. Jakob Ó. Pétursson íslenskaði.
 [Lind.2-dt]: Lindgren, Astrid (1987 [1967]): *Pippi Langstrumpf*. Dt. von Cäcilie Heining.
- [Strind]: Strindberg, August (1965): *Hemsöborna*. Redigerad av Sune Martinson.
 [Strind-isl]: Strindberg, August (1969): *Heimaeyjar fólkið*. Sveinn Víkingur þýddi.
 [Strind-dt.Sche]: Strindberg, August (1949): *Die Inselbauern*. Aus dem Schwedischen übertragen von Emil Schering.
 [Strind-dt.Brun]: Strindberg, August (1991): *Die Hemsöer. Eine Erzählung aus dem Schärenmeer*. Aus dem Schwedischen von Alken Bruns.

Vor allem bei den isländischen und deutschen Versionen der Kinderbücher handelt es sich um relativ freie Übersetzungen. Die vorliegende Untersuchung beschäftigt sich jedoch ausschließlich mit den PK-Übersetzungen und nimmt sonst keine weiteren Wertungen vor (obwohl beispielsweise schon kleinere syntaktische Permutationen im Zusammen-

2. Strindbergs *Hemsöborna* ist kein stabiler Ausgangstext, denn die schwedischen Ausgaben sind vielfach verändert und gekürzt worden; vgl. Lindqvist (2007: 145–148). Der vorliegenden Untersuchung wird die von Sune Martinson vervollständigte Ausgabe von 1965 zugrunde gelegt.

hang mit der PK Änderungen in der Informationsstruktur nach sich ziehen und somit indirekt auch eine Rolle spielen). Alle Hervorhebungen in den zitierten Beispielsätzen stammen von mir.

2. Systemvoraussetzungen

In der Pseudokoordination wird ein Hilfsverb über die Konjunktion *og/ och* ‚und‘ mit einer Vollverbphrase verbunden; vgl. das Eingangsbeispiel *Emil sitter och täljer* ‚Emil sitzt (da) und schnitzt‘. Die Verbindung ist dabei nur an der Oberfläche koordinativ; sowohl prosodisch als auch syntaktisch und semantisch handelt es sich jedoch um ein subordinatives Muster, in dem der Schwerpunkt auf der zweiten Komponente, d. h. auf der Vollverbphrase liegt.

Die PK tritt in verschiedenen Varianten auf. Am frequentesten ist der PK-Typ mit den Positionsverben schwed. *sitta* ‚sitzen‘, *stå* ‚stehen‘, *ligga* ‚liegen‘³ sowie mit dem Bewegungsverb schwed. *gå* ‚gehen‘⁴ – hier zusammengefasst als Lokalverben. Daneben haben sich – von Sprache zu Sprache unterschiedlich – Varianten mit Aktivitätsverben, z. B. schwed. *hålla på* ‚beschäftigt sein‘, norw. *drive* ‚treiben‘ und dän. *tage* ‚nehmen‘, sowie Zustandsverben wie fär. *vera* ‚sein‘ etabliert. Im Folgenden wird nur der frequenteste Typ mit den Lokalverben berücksichtigt. Die anderen PK-Typen sind aus Übersetzungssicht weniger problematisch, weil die lexikalische Semantik ihrer Hilfsverben weitestgehend verblasst ist: Bei *Emil håller på och täljer* ‚Emil ist am schnitzen/schnitzt gerade‘ assoziiert kein Sprecher mehr *hålla* in seiner Vollverbsemantik ‚halten‘. Damit bleibt in diesen Fällen nur die Suche nach einem aspektuellen Äquivalent übrig.

Bei der skandinavischen Lokalverb-PK sind anhand der syntaktischen Struktur zunächst vier Fälle zu unterscheiden (die deutschen Übersetzungen werden im Anschluss besprochen.):

- (Ia) Emil sitter i snickarboden och täljer.
 [(Lokalverb + Lokaladverbial) + Vollverbphrase]
- (Ib) I snickarboden sitter Emil och täljer.
 [(Lokaladverbial + Lokalverb) + Vollverbphrase]⁵

3. Dän. *sidde, stå, ligge*; norw. *sitte, stå, ligge*; fär. *sita, standa, liggja*.

4. Dän./norw. *gå*; fär. *ganga*.

5. Satz (Ib) lässt sich ebenso als [Lokaladverbial + (Positionsverb + Vollverbphrase)] und damit wie (IIa) analysieren. Gerade diese ambige syntaktische Struktur eröffnet einen kritischen Kontext für die Reanalyse von (Ib) als PK-Struktur (IIa); vgl. Hesse (2009: 41–52). Solange aber die Lesart (Ib) nicht auszuschließen ist, muss der Satz als echte Koordination gelten.

- (IIa) Emil sitter och täljer i snickarboden.
 [(Lokalverb + Vollverbphrase) + Lokaladverbial]
 (IIb) Emil sitter och täljer. [Lokalverb + Vollverbphrase]

Die Varianten (Ia) und (Ib) sind keine PKs, sondern echte Koordinationen mit Lokalverben, die hier als Vollverben mit lokaler Ergänzung auftreten.⁶ Diese Verbalphrasen lassen sich immer 1:1 ins Isländische und Deutsche übertragen, weil keine grammatikalisierten Verwendungen vorliegen; vgl. (Ia) *Emil situr í smíðakofanum og tálgar*, (Ib) *Í smíðakofanum situr Emil og tálgar*; (Ia) *Emil sitzt im Tischlerschuppen und schnitzt*, (Ib) *Im Tischlerschuppen sitzt Emil und schnitzt*.

Die Übersetzungsschwierigkeiten betreffen erst die Fälle (IIa) und (IIb). Die Lokalverben treten hier nicht mehr mit lokalen Ergänzungen auf, sondern übernehmen eine Hilfsverbrolle in Bezug auf die Vollverbphrase. Ihre ursprüngliche Funktion, die Lage oder den Aufenthaltsort des Subjektreferenten anzuzeigen, haben sie verloren. Ein Lokaladverbial kann der Konstruktion wie in (IIa) fakultativ beigeordnet sein, aber auch wie in (IIb) fehlen. Dies ist im Isländischen und im Deutschen nicht ohne weiteres möglich; vgl. (IIa) *Emil situr og tálgar í smíðakofanum*, (IIb) *Emil situr og tálgar*; (IIa) *Emil situr og schnitzt í Tischlerschuppen*, (IIb) *Emil situr og schnitzt*. Ihre zweite Funktion, nämlich die Körperhaltung oder die Art der Platzierung bzw. die Bewegungsart des Subjektreferenten anzuzeigen, haben die skandinavischen Lokalverben hingegen auch in (IIa) und (IIb) behalten. Beide Äußerungen wären nicht akzeptabel, wenn Emil dastünde oder daläge. Die PK-Hilfsverben sind damit nur teilweise desemantisiert; sie steuern der Proposition eine Hintergrundinformation zur Gesamtsituation bei.

Die PK besitzt eine weitere Eigenschaft, die an die Lokalverben geknüpft ist: Sie hat eine Visualisierungsfunktion inne. Diese zeigt sich, wenn man *Emil har täljt í flera timmar* ‚(wörtl.): Emil hat geschnitzt in mehreren Stunden → Emil schnitzt seit mehreren Stunden‘ vergleicht mit *Emil har suttit och täljt í flera timmar* ‚(wörtl.): Emil hat gesessen und geschnitzt in mehreren Stunden → Emil sitzt seit mehreren Stunden da und schnitzt‘. Beide Sätze referieren auf die gleiche Handlung; der zweite

6. Zur Semantik der lokalen Verben im Deutschen vgl. Maienborn (1988). Maienborn ordnet den lokalen Verben zum einen eine Lokalisierungsfunktion zu, die über eine Leerstelle für ein Lokaladverbial realisiert wird. Damit drücken die lokalen Verben aus, wo sich der Subjektreferent befindet oder bewegt. Zum anderen enthalten die Verben auch eine Information über die Art und Weise der Körperhaltung oder Fortbewegung (z. B. *liegen* → horizontal; *gehen* → zu Fuß, gemäßigt Tempo). Dieses semantische Grundmuster lässt sich für die entsprechenden Verben im Skandinavischen übernehmen. Bei der PK-Grammatikalisierung wird ihre Lokalisierungsfunktion abgebaut.

malt die Szene jedoch plastischer aus: Der Rezipient stellt sich vor, wie der Subjektreferent dasitzt und schnitzt. Aufgrund seines Weltwissens wird der Rezipient zwar auch in Bezug auf den ersten Satz mit dem einfachen Verbal annehmen, dass der Subjektreferent beim Schnitzen sitzt und nicht steht oder gar liegt, aber ohne eine explizite Nennung wird er kaum an diesen Umstand denken und auch die Szene nicht visualisieren.

Neben der Visualisierungsfunktion besitzt das PK-Muster, wie oben angesprochen, eine neue grammatische Funktion: Es nimmt eine aspektuelle Einordnung der Gesamtsituation vor. In der PK wird eine Situation als andauernd (d. h. nicht punktuell), dynamisch (d. h. nicht statisch) und atelisch (d. h. ohne inhärentes Ende), bei *gå*-PKs zusätzlich meistens als habituell (d. h. nicht aktuell) dargestellt. Die Aspektualitätsmarkierung ist jedoch im Dänischen, Norwegischen, Schwedischen und Färöischen fakultativ und weniger frequent als vollgrammatikalisierte, obligatorische Kategorien. Allgemein werden Lokalverben in zahlreichen Sprachen als Ausgangslexeme für Grammatikalisierungen, insbesondere für die Entwicklung von Aspektualitätsmarkern genutzt; vgl. Heine (1993) und den Sammelband von Newman (2002) sowie spezifischer für die germanischen Sprachen Ebert (2000).

Die PK enthält zusammengefasst sowohl lexikalische Informationen (Reste der Vollverbbedeutung von *sitta* usw.) als auch grammatische Informationen. Der propositionale Gehalt des Eingangsbeispiels *Emil sitter och täljer* lässt sich umschreiben mit „Emil ist am schnitzen (– und übrigens: Er sitzt dabei)“. Die Anteile beider Komponenten an der Gesamtinformation sind von Kontext zu Kontext unterschiedlich gewichtet; vgl. *Emil sitter och täljer* mit *Holmenkollåsen ligger og funkler*⁷ (wörtl.:) *Der Holmenkoll-Berg liegt und funkelt* → *Der Holmenkollen ist am funkeln.* Im *Emil*-Satz ist die lexikalische Information ebenso wichtig wie die aspektuelle (um auszuschließen, dass Emil während des Schnitzens steht oder liegt); im *Holmenkollen*-Satz hingegen ist die lexikalische Information redundant: Eine Landschaftsform kann nur daliegen, so dass *ligga* lediglich auf einen Umstand verweist, den der Sprachbenutzer ohnehin weiß. Die Übersetzer müssen für jeden PK-Fall entscheiden, welche Information jeweils überwiegt und welche Übersetzung demnach zu wählen ist.

Die Übersetzungsschwierigkeiten entstehen einerseits aufgrund unterschiedlicher Möglichkeiten der Aspektualitätsmarkierung in den Aus-

7. In Anlehnung an Kjørstad (1996: 267): „Hvilken idyll, sa hun hver gang ved synet av landskapet utenfor vinduene, Holmenkollåsen som lå og funklet“ (‘Welch Idyll, sagte sie jedes Mal beim Anblick der Landschaft vor den Fenstern, des Holmenkoll-Bergs, der (da)lag und funkelte’).

gangs- und Zielsprachen und andererseits aufgrund der Teildesemantisierung der lokalen Verben in der PK, die in dieser Form weder im Isländischen noch im Deutschen vorkommt: Obschon das PK-Muster auch hier – z. B. in Bibeltexten: *Ich liege und schlafe ganz mit Frieden, denn allein du, HERR, hilfst mir, dass ich sicher wohne* (Ps 4,9) – verschiedentlich belegt ist, erfordern isländische und deutsche Lokalverben in der Regel ein Lokaladverbial als Ergänzung, das wie in *zu Hause sitzen* freistehend oder wie in *dasitzen* inkorporiert sein kann. Sie sind nur als Vollverben zu verwenden und dadurch syntaktisch, phonologisch und semantisch schwerer als ihre Entsprechungen in der PK. Hinzu kommt weiteres syntaktisches und semantisches Gewicht durch das Lokaladverbial. Die lexikalischen Informationen lassen sich somit im Isländischen und Deutschen nur komplexer wiedergeben als in der PK.

In Bezug auf die Aspektualität unterscheiden sich die Voraussetzungen im Isländischen und Deutschen. Das Isländische hat mit *vera að* VP-INF einen obligatorischen Imperfektivitätsmarker grammatikalisiert, der ähnlich wie die englische *progressive form* zu verwenden ist. Diese Konstruktion eignet sich am ehesten dann für die PK-Übersetzung, wenn die Hilfsverben im Ausgangstext stark desemantisiert sind. So wird *Holmenkollenfjallið er að glitra* dem Holmenkollen-Beispiel oben besser gerecht als *Emil er að tálga* dem Emil-Beispiel oben.

Auch das Deutsche verfügt über eine Reihe progressiver Konstruktionen, von denen *dabei sein zu* VP-INF jedoch syntaktisch relativ sperrig und wie auch *beim* VP-INF *sein* mit Kontexteinschränkungen versehen ist; vgl. Krause (1997; 2002), Glück (2001). Die Konstruktion *am* VP *sein* kommt im Grammatikalisierungsgrad zwar in die Nähe von isl. *vera að* VP-INF, sie ist jedoch überwiegend umgangssprachlichen Kontexten vorbehalten. Hinzu kommen Probleme bei der Anbindung eines Objekts an das Vollverblexem: Die Übersetzung ‚Emil ist ein Holzmännchen am schnitzen‘ zu *Emil sitter och täljer en trägubbe* gibt zwar die morphologischen Merkmale des Objekts gut wieder, ist aber standardsprachlich nicht akzeptabel, sondern dialektal markiert (als sog. „rheinische Verlaufsform“; vgl. z. B. Van Pottelberge 2004). Insgesamt eignen sich die deutschen Aspektualitätsmarker nur bedingt zur Wiedergabe der PK-Aspektualität.

Grundsätzlich stehen für die PK-Übersetzung vier Möglichkeiten zur Verfügung:

- eine „lexikalische“ Übersetzung, die das Lokalverb in irgendeiner Form übernimmt;
- eine „aspektuelle“ Übersetzung, die die Aspektualität wiedergibt;
- eine Kombination aus „lexikalischer“ und „aspektueller“ Übersetzung;

- eine Übersetzung, die keine der beiden Komponenten explizit berücksichtigt.

Die Aufgabe des Übersetzers besteht zunächst darin, anhand der syntaktischen Oberfläche die Varianten (IIa) und (IIb) als diejenigen Fälle auszumachen, in denen Änderungsbedarf besteht. In diesen Fällen ist weiter zu analysieren, welche Informationen wie stark dominieren, welche Übersetzungsmöglichkeiten hierfür im jeweiligen Kontext überhaupt zur Verfügung stehen und welche davon die angemessenste ist.

3. PK-Äquivalente in den isländischen Übersetzungen

Unter den untersuchten isländischen Übersetzungen hat *Hemsöborna* die deutlichste Strategie: Von den 25 PKs im Ausgangstext bleiben 17 unübersetzt, d. h. sie werden durch ein einfaches Verbal wiedergegeben. Die Lindgren-Übersetzungen und die Hamsun-Übersetzung halten dagegen stärker an den Positionsverben aus dem Ausgangstext fest, und sie sind dabei variantenreicher. Folgende isländische Äquivalente lassen sich – geordnet nach ihrer Häufigkeit – für die insgesamt 75 PKs in den Korpus-texten belegen:

(1) Der PK im Ausgangstext entspricht ein einfaches Prädikat im Zieltext, d. h. die aspektuelle Konstruktion wurde nicht übersetzt (30 Fälle); z. B. *varmen stod og dirret i luften* [Ham: 125] ‚(wörtl.): die Wärme stand und zitterte in der Luft‘ → *hitinn titraði í loftinu* [Ham-isl: 81] ‚(wörtl.): die Wärme zitterte in der Luft‘. Mögliche Gründe für diese Übersetzungsstrategie, die bei knapp der Hälfte aller Belege zum Tragen kommt, werden in Abschnitt 5 diskutiert.

(2) Die PK im Ausgangstext wird im Zieltext formal äquivalent wiedergegeben (21 Fälle), z. B. *Nu sat hun og så ned* [Ham: 135] → *Nú sat hún og horfði niður* [Ham-isl: 99] ‚(wörtl.): Nun saß sie und sah nieder‘. In zehn dieser 21 Fälle liegt eine Vollverbphrase mit *horfa* ‚sehen‘ vor; inwieweit diese Auffälligkeit eine Tendenz abbildet oder lediglich zufällig ist, lässt sich hier nicht entscheiden.

(3) Die PK im Ausgangstext wird in eine *vera að*-Verbindung umgewandelt (15 Fälle), z. B. *Markus stod och åt hö* [Lind.1: 86] ‚(wörtl.): Markus stand und aß Heu‘ → *Markus var að éta hey* [Lind.1-isl: 85] ‚(wörtl.): Markus war zu fressen Heu → Markus war damit beschäftigt, Heu zu fressen‘. Dass lediglich 15 von den untersuchten 75 PK-Beispielen mit *vera að*-Konstruktionen übersetzt wurden, macht darauf aufmerksam, dass die Übersetzer die aspektuelle Bedeutung der ausgangssprachlichen PKs offensichtlich meistens als untergeordnet eingeschätzt haben. In einem aspektuell-kursiven Kontext wäre sonst im Isländischen obligatorisch *vera að* VP-INF zu setzen gewesen. Für diese Konstruktion

finden sich in den isländischen Übersetzungen jedoch zahlreiche weitere Belege, die nicht auf PKs zurückgehen.

(4) Die PK im Ausgangstext wird in eine PK-ähnliche Koordination (Lokalverb + Lokaladverbial + VP2) aufgelöst (5 Fälle), z. B. *Johannes stod og så på* [Ham: 92] ‚(wörtl.): Johannes stand und sah zu‘ → *Jóhannes stóð hjá og horfði á* [Ham-isl: 7] ‚Jóhannes stand dabei und sah zu‘. Die Valenzstelle des Lokalverbs kann durch eine Verbpartikel wie *hjá* ‚dabei, daneben‘ oder eine komplexere Ortsangabe besetzt sein.

(5) Die PK im Ausgangstext wird durch eine andere Lokalverbkonstruktion wiedergegeben (2 Fälle); z. B. *Pippi [...] satt och räkade dem* [Lind.2: 111] ‚(wörtl.): Pippi saß und zählte sie‘ → *Lína [...] sat nú við að telja þá* [Lind.2-isl: 83] ‚(wörtl.): Lína/Pippi saß nun dabei zu zählen sie‘. Das Beispiel kommt der skandinavischen PK semantisch recht nahe: Es kombiniert die Körperhaltungsinformation mit einer aspektuellen *við að* VP-Konstruktion. Deshalb verwundert es zunächst, dass diese Übersetzungsvariante so selten in den untersuchten Texten erscheint. Dies lässt sich jedoch auf die (im Vergleich zu den einfachen *vera að*-Verbindungen deutlich größeren) Selektionsbeschränkungen der *við að*-Verknüpfung zurückführen: Die Konstruktion ist nur in Bezug auf intentionale, physische Handlungen verwendbar. So ließe sich beispielsweise *sitta och titta þá* ‚sitzen und zusehen‘ nicht durch **sitja við að horfa á* wiedergeben.

(6) Die PK im Ausgangstext wird durch eine Kombination aus Lokalverb + Partikel + *vera að*-Verbindung wiedergegeben (2 Fälle); z. B. *Møllerens søn gik og tænkte* [Ham: 91] ‚(wörtl.): Des Müllers Sohn ging und dachte‘ → *Sonur malarans gekk um og var að hugsa* [Ham-isl: 5] ‚(wörtl.): Sohn des Müllers ging umher und war zu denken‘ → ‚Der Sohn des Müllers ging umher und war am nachdenken‘. Durch diese Übersetzung gelingt es, sowohl die Information über die Körperhaltung/Bewegung des Subjektreferenten als auch die aspektuelle Information ins Isländische zu überführen, freilich zum Preis eines deutlich größeren formalen Aufwands.

Tab. 1 fasst die isländischen Übersetzungsvarianten zusammen. Auffällig ist vor allem der hohe Anteil der PK-Beibehaltungen in den isländischen Übersetzungen. In einigen Forschungsbeiträgen wird das PK-Muster sogar als Aspektkonstruktion im Isländischen verzeichnet; vgl. Jóhannsdóttir (2007), die *sitja* og VP als einen der beiden Aspektmarker neben *vera að* VP-INF einstuft, oder Ebert (2000: 607). Die meisten Darstellungen gehen jedoch davon aus, dass das Isländische keine vollwertige PK herausgebildet hat; vgl. z. B. Askedal (1995). In den betreffenden Übersetzungen wird das festlandskandinavische PK-Muster auf der syntaktischen Ebene übernommen, ohne dass jedoch im Isländischen die anderen PK-Eigenschaften, d. h. eine Desemantisierung des Lokalverbs

Tabelle 1: PK-Übersetzungen in den isländischen Korpustexten.

	Norw./Schwed. PK:	<i>sitte/sitta</i>	<i>stá</i>	<i>liggelligga</i>	<i>gá</i>	Σ
	Isl. Übersetzung:	22	23	9	21	75
(1)	Ø	5	9	4	12	30
(2)	PK	7	9	4	1	21
(3)	<i>vera að VP</i>	7	1	1	6	15
(4)	Lokalverb + Lokaladvl og VP	<i>hjá</i>	Ortsangabe (2) <i>hjá</i>	–	<i>um</i>	5
(5)	andere Lokalverbkonstruktion	<i>við að VP</i> <i>yfir NP</i>	–	–	–	2
(6)	Lokalverb + Lokaladvl og <i>vera að VP</i>	–	<i>þar</i>	–	<i>um</i>	2

und ein Phrasenakzent für das Syntagma „Lokalverb og VP“ zu beobachten wären. Deshalb sind die isländischen PK-Übernahmen keine 1:1-Wiedergaben der Original-PKs. Vereinzelt im Korpus belegte Syntagmen wie *sitja og vera að VP-INF* legen zudem nahe, dass die isländische „PK“ selbst kein vollwertiger Kursivitätsmarker ist, denn sonst wäre diese Kombination markiert.

Weil PK-ähnliche Muster in isländischen Originalwerken nur vereinzelt zu finden sind (vgl. Hesse 2009: 230), handelt es sich in den Übersetzungen wahrscheinlich um festlandskandinavische Interferenzen. Diese Interferenzen beschränken sich jedoch nicht auf die Fälle, in denen in den Ausgangstexten PKs stehen, sondern werden als Strukturmerkmal auf den Gesamttext übertragen: Sie finden sich nämlich gelegentlich auch dort, wo die Originaltexte überhaupt keine PKs vorgeben (8 Fälle); z. B. *Kennslukonan sat og hugsaði málið um stund* [Lind.2-isl: 45] ‚(wörtl.:) Die Lehrerin saß und überdachte die Sache für Weile → Die Lehrerin saß eine Weile da und dachte über die Sache nach‘ zu der Vorlage *Fröken funderade ihärdigt en stund* [Lind.2: 57] ‚(wörtl.:) Fräulein überlegte angestrengt eine Weile → Die Lehrerin dachte eine Weile angestrengt nach‘. Die Belege hierfür verteilen sich auf alle untersuchten Texte, so dass nicht von individuellen Präferenzen einzelner Übersetzer auszugehen ist.

Die Interferenzneigung der isländischen Übersetzer zeigt sich nebenbei auch in einem anderen Fall mit einem Konstruktionstyp, der ebenfalls sonst im Isländischen nicht vorkommt; vgl. folgendes Beispiel:

Og hverja hefur þá Carlsson **helzt** í
 Und welch-FEM.AKK.SG hat da Carlsson gern-SUP in
huga? [...].

Sinn-MASK.DAT.SG

Ja, **helzt** og **helzt!**

Ja gern-SUP und gern-SUP

Maður lætur sér detta ýmsar í
 Man lässt sich fallen verschieden-FEM.AKK.PL in
hug. [Strind-isl: 99]

Sinn-MASK.AKK.SG

„Und wen hat Carlsson da am ehesten im Sinn? – Ja, was heißt
 ‚am ehesten‘?! Man hat so viele im Sinn.“

[← Nå, vem har Carlsson tänkt sig då? [...]. – **Tänkt och tänkt!**
 Man tänker hit och tänker dit, [...]. [Strind: 114] ‚Na, an wen
 hat Carlsson da gedacht? [...]. – Gedacht und gedacht! Man
 denkt hierhin und denkt dorthin.‘]

In diesem Gesprächsausschnitt findet sich ein Beispiel für ein – wie Werner (1996) es nennt – „eigenartiges Idiom der nordischen Sprachen“, das durch die Wiederholung eines beliebigen Wortes oder Syntagmas eine Relativierung von oder einen Widerspruch zu einer vorangegangenen Äußerung ausdrückt. Dies ist hier zu interpretieren als: ‚gedacht und gedacht → man denkt so vieles‘ → der Sprecher will sich einer konkreten Antwort entziehen. Das Muster findet sich im Dänischen, Norwegischen, Schwedischen und Färöischen (vgl. Werner 1996: 239), d. h. auffälligerweise nur in den PK-Sprachen, ohne dass sich ohne weiteres ein Zusammenhang zwischen der PK und dieser Doppelungskonstruktion herstellen ließe. Im Isländischen wäre in diesem Fall eine Umschreibung mit *hugsað og ekki hugsað* ‚gedacht und nicht gedacht‘ zu erwarten gewesen, da das einfache Wiederholungsmuster hier nicht etabliert ist; vgl. Werner (1996: 222). Die *Hemsöborna*-Übersetzung übernimmt jedoch das festlandskandinavische Muster. Diese Interferenz ist dabei keine bloße Unachtsamkeit des Übersetzers, da er die Denotate nicht 1:1 beibehält (*tänkt och tänkt* → *hugsað og hugsað*), sondern nur die Schablone überträgt und diese kreativ mit anderen Lexemen ausfüllt (*tänkt och tänkt* → *helzt og helzt*).

Insgesamt wird deutlich, dass das Isländische aufgrund der nahen Sprachverwandtschaft zu strukturellen Interferenzen tendiert: Die Übersetzungen übernehmen 21 von 75 Ausgangs-PKs als syntaktisches Muster und fügen acht weitere hinzu. Erwartungsgemäß finden sich in den Übersetzungen einige *vera að*-Umschreibungen für die skandinavische PK. Diese geben die aspektuelle Bedeutung der Ausgangskonstruktion am besten wieder, verzichten aber gänzlich auf die lokalen Informatio-

nen. Allgemein spielt diese Übersetzungsvariante jedoch eine geringere Rolle, als man den Systemvoraussetzungen nach hätte erwarten können. Schließlich besteht in den isländischen Übersetzungen auch eine relativ große Bereitschaft, ganz auf die lokale und die aspektuelle Information zu verzichten.

4. PK-Äquivalente in den deutschen Übersetzungen

Die deutschen Übersetzungen lassen sich hinsichtlich ihrer Hauptstrategie ebenfalls in zwei Gruppen aufteilen: Sowohl Bruns als auch Schering entscheiden sich in ihren *Hemsöborna*-Übersetzungen in über der Hälfte der Fälle dafür, auf die Lokalverben zu verzichten. Die Hamsun- und die Lindgren-Übersetzer übernehmen die Lokalverben dagegen überwiegend in die Zielsprache. Zu den 75 PK-Belegen lassen sich folgende Muster – geordnet nach ihrer Häufigkeit – zusammenfassen:

(1) Die PK im Ausgangstext wird durch eine echte Koordination aus den mit *da*- zusammengesetzten Positionsverben bzw. dem mit *umher*- o. *Ä.* zusammengesetzten Bewegungsverb und einer zweiten VP ersetzt (mit Bruns 29 Fälle, mit Schering 24 Fälle). Syntaktisch verlangen diese zusammengesetzten Lokalverben keine Ergänzung, weil sie die semantisch geforderte lokale Komponente bereits inkorporiert haben (anders als im Skandinavischen, wo *herlhär* ‚hier‘ und *der/där* ‚da/dort‘ freie Adverbiale sind). Weil es sich um trennbare Verben handelt, erscheint die syntaktische Oberfläche jedoch zumeist wie Positionsverb + Lokaladverbial: *Sie sitzt da*.

Bei *dasitzen*, *dastehen*, *daliegen* sichert das überwiegend nicht deiktisch verwendete und damit semantisch weitestgehend leere lokale Adverb *da* die syntaktische Wohlgeformtheit des jeweiligen Satzes, ohne dass der Übersetzer das syntaktisch neue Element durch hinzuerfundene lokale Informationen auffüllen müsste. *Da* ist somit im Regelfall ein geeigneter Zusatz, um eine annähernde strukturelle und lexikalische Äquivalenz mit der PK zu erreichen. Von der skandinavischen PK unterscheidet sich diese Übersetzungsvariante vor allem durch die fehlende aspektuelle Markierung sowie dadurch, dass sie die lokale Information stärker in den Vordergrund rückt als die PK, in der die lokalen Verben den Status von Hilfsverben haben. Zudem unterscheidet sie sich aufgrund der syntaktischen Erweiterung im rhythmisch-intonatorischen Muster von der PK. Die Komponente *da* ist in der Regel betont, wodurch die Koordination zwei ungefähr gleichwertige Betonungen erhält: *Er sitzt 'da und 'liest* – anders als im Skandinavischen, wo die PK eine konnektive (d. h. phrasenzusammenfassende) Betonung *'sitta och 'VP* aufweist.

Bei den *gá*-PKs wird als lokales Element bevorzugt *umher* hinzugefügt; z. B. *De skal aldeles ikke gá og mene at [...]* [Ham: 128] → *Sie sollen*

durchaus nicht umhergehen und meinen, daß [...] [Ham-dt: 71]. Weil *umhergehen*, *herumlaufen* u. Ä. neben ihrer wörtlichen auch eine desemantierte Lesart „sich im Alltag bewegen“ besitzen (vgl. etwa *Seit Jahren läuft er rum und hält sich für ein Genie*), die nicht auf eine tatsächliche ununterbrochene Bewegung zu Fuß referiert, eignen sie sich gut als Übersetzung für viele *gå*-PKs: Die meisten *gå*-PKs haben eine habituelle Bedeutung, sie beziehen sich, wie das eben genannte Beispiel, auf einen längeren Zeitraum und eine andauernde oder wiederholte Handlung. Die schriftsprachlich unmarkierten deutschen Aspektualitätsmarker *dabei sein* zu VP und *beim VP sein* sind hierfür sogar weitgehend ungeeignet (Krause 1997: 72–74); vgl. **Er ist seit Jahren dabei, sich für ein Genie zu halten*.

Bei den *gå*-PKs mit aktuellem Zeitbezug, d. h. bei denen der Subjektreferent zur Referenzzeit tatsächlich umhergeht, ist die Übersetzung hingegen schwieriger. Das deutsche Verb erfordert in jedem Fall eine lokale Ergänzung in Form eines Adverbials oder einer inkorporierten Komponente. Weil hierfür keine semantisch so entleerten Zeichen wie *da* bei den statischen Lokalverben zur Verfügung stehen, muss sich die Übersetzung zwischen direktional diffusen Komponenten wie *umher*, *herum* einerseits und konkreteren Komponenten wie *auf und ab*, *hin und her* andererseits entscheiden und damit die Offenheit des einfachen *gå* im Original einschränken; vgl. *Det er kanskje nogen som venter på mig her utenfor, som går og venter kanskje* [Ham: 151] ‚(wörtl.): Es ist vielleicht jemand, der wartet auf mich hier draußen, der geht und wartet vielleicht‘ → *Vielleicht wartet draußen jemand auf mich, vielleicht geht jemand auf und ab und wartet*. [Ham-dt: 113]. Die deutsche Übersetzung evoziert das Bild, dass jemand nervös wartend vor der Tür herumtigert. Das norwegische Original lässt sich ähnlich interpretieren, es schließt jedoch andere Lesarten, z. B. dass der Wartende einen längeren Spaziergang macht, nicht aus.

Zur deutschen Übersetzungsvariante (1) analoge Syntagmen lassen sich auch im Isländischen ohne weiteres bilden (z. B. *sitja þar(na) og bíða* ‚(wörtl.): sitzen dort und warten‘), sind aber im Korpus nicht belegt. Am nächsten stehen diesem Muster die isländischen Übersetzungsvarianten (4) und (6).

(2) Die PK im Ausgangstext wird nicht übersetzt (24 Fälle mit Bruns; 28 Fälle mit Schering). Mögliche Gründe hierfür werden in Abschnitt 5 unten diskutiert. Diese Übersetzungsstrategie entspricht der im isländischen Korpus frequentesten Variante (1).

Die weiteren Übersetzungsvarianten sind nur vereinzelt belegt:

(3) Die PK im Ausgangstext wird durch eine Koordination aus „Lokalverb + inkorporiertem Lokaladverbial und VP“ ersetzt. Von den Varianten mit *da* sind diese Fälle zu unterscheiden, weil es sich um seman-

tisch schwerere Adverbiale als *da* handelt: *zusammen, auf und ab* u. Ä. Die Übersetzungen vermitteln hier spezifischere Informationen über den Aufenthaltsort oder die Bewegungsart des Subjektreferenten als die PKs im Ausgangstext und als die *da*-Inkorporationen. Dieses Übersetzungsmuster entspricht Variante (4) im isländischen Korpus. In beiden Korpora ist es etwa in gleicher Zahl vertreten, jedoch nicht bei denselben Übersetzungsfällen.

(4) Die PK im Ausgangstext wird durch *sitzen/stehen/liegen bleiben und VP2* wiedergegeben. Mit dieser Variante rechnet man nicht von vornherein als typischer PK-Übersetzungsmöglichkeit. Im Gegensatz zur PK enthalten die *bleiben*-Syntagmen die Präsupposition, dass die Situation schon vor dem Referenzzeitpunkt bestanden hat und darüber hinaus fortgeführt wird. Auch wenn der jeweilige Kontext eine solche Interpretation zulässt, ist diese in den Ausgangs-PKs nicht mit enthalten. Im Falle der *stå*-PKs kann diese Übersetzungsvariante sogar Ambiguität erzeugen, weil *stehen bleiben* neben der durativen Lesart ‚weiterhin stehen‘ auch die punktuelle Lesart ‚(aus einer Bewegung heraus) anhalten‘ besitzt. Die Übersetzer der hier untersuchten Texte sind jedoch sorgfältig und verwenden diese Strategie nur in Kontexten, die eine solche Ambiguität ausschließen, weil die Subjektreferenten unbeweglich sind, weil der Subjektreferent laut Kontext bereits steht oder weil ein Zeitdaueradverbial vorkommt und somit die punktuelle Lesart ‚anhalten‘ blockiert ist; vgl. *Mølleren stod længe og så efter det* [Ham: 146] ‚(wörtl.:) Der Müller stand lange und sah nach ihm‘ → *Lange blieb der Müller stehen und sah ihm nach* [Ham-dt: 103 f.].

(5) Die PK im Ausgangstext wird in eine Koordination aus ‚Lokalverb + komplexerem Lokaladverbial und VP‘ umgewandelt. Dabei zieht der Übersetzer ein fakultatives Lokaladverbial aus dem Ausgangssatz nach vorn zum Lokalverb; z. B. *Markus stand, an einen Baum gebunden, hinten am Waldrand und fraß Heu* [Lind.1-dt: 75] ← *Markus stod och åt hö, fastbunden vid ett träd borta i skogsbrynet* [Lind.1: 86] ‚(wörtl.:) Markus stand und fraß Heu, festgebunden an einem Baum drüben am Waldrand‘. Während der Übersetzer in der Übersetzungsvariante (3) ein Lokaladverbial hinzuerfindet, wird bei dieser Variante lediglich ein im Original vorhandenes Lokaladverbial im Satz verschoben.

(6) In drei Fällen übernimmt der deutsche Übersetzer die PK aus dem Ausgangstext; z. B. *Da saßen alle Kinder und schauten Pippi zu* [Lind.2-dt: 52] ← *Då satt alla barnen och tittade på Pippi* [Lind.2: 56]. Hier findet sich wiederum *da*, das bei PK-Übersetzungen häufig auftritt. Es handelt sich jedoch nicht um das gleiche *da* wie in den oben genannten frequenten Fällen, sondern um ein anderes Semem des polysemen Lexems *da*. In Zusammensetzungen trägt *da*- eine lokaldeiktische Bedeutung: *dasitzen*,

dalassen, dahaben, daher, dahinter, Dasein, wobei die deiktische Komponente mehr oder weniger verblasst sein kann. Als freistehendes Adverbial übernimmt *da* entweder (a) lokaldeiktische, (b) temporaldeiktische oder (c) im weitesten Sinne kausal-vernetzende Funktionen.

- (a) Da wohnt Emil.
- (b) Da freute sich Emil.
- (c) Morgen soll es regnen. Da bleib' ich doch lieber zu Hause.

Im genannten Beispiel aus [Lind.2-dt] liegt eine temporale *da*-Verwendung vor. Darauf weist auch der Satzanfang mit *då* im Ausgangstext hin: Im Schwedischen sind lokales ‚da‘ (*där*) und temporales ‚da‘ (*då*) eindeutig unterschieden; vgl. ein Beispiel mit lokaldeiktischem *da*: *Wenn besonders schlechtes Wetter war, lud er seine Freunde und Bekannten ein, unter seine Ohren zu kommen. Da saßen sie dann und sangen ihre schwermütigen Lieder* [Lind.2-dt: 58 f.] ← *Där satt dom och sjöng sina sorgmodiga visor* [Lind.2: 65].

Auch in den anderen beiden deutschen Übernahmen des PK-Musters spielen Temporaladverbiale eine Rolle. Daran zeigt sich, dass im Deutschen vor allem die syntaktische Form an der Oberfläche stark reguliert ist und eine Ausfüllung durch ein Adverbial erfordert. Ist dies – im Zweifelsfall auch durch ein Temporaladverbial – gewährleistet, ist der Satz akzeptabel, selbst wenn bei näherem Hinsehen das Lokaladverbial zum Positionsverb (*Da saßen alle Kinder da und ...*) fehlt. Der Ausdruck *da* ist demzufolge so fest in Verbindung mit Positionsverben etabliert, dass entsprechende Sätze unabhängig vom jeweiligen *da*-Semem und unabhängig von dessen Platzierung unmarkiert sind. Insgesamt muss die Übernahme des PK-Musters ins Deutsche jedoch als Randerscheinung gelten. Diese Übersetzungsvariante wird im isländischen Korpus als Variante (2) deutlich öfter gewählt.

(7) Die PK im Ausgangstext wird freier übersetzt, wobei entweder das Lokalverblexem in abgewandelter Form erscheint oder eine aspektuelle Konstruktion wie *beim* VP-INF *sein* auftritt oder die Vollverbphrase verändert (getilgt oder durch eine Präpositionalphrase mit *an* wie *an einem Pullover stricken* substituiert) wird. Die *an*-PP transportiert, wie auch das Temporaladverbial *gerade*, ersatzweise aspektuelle Bedeutungen, wenn sich keine passende aspektuelle Verbkonstruktion findet. Sie steht der isländischen Übersetzungsvariante (5) nahe.

Tab. 2 fasst die deutschen PK-Übersetzungen zusammen. Fast alle Varianten übernehmen das PK-Hilfsverb *sitta* usw. und ändern lediglich die syntaktische Form. Bei den weniger frequenten Typen ist damit zu rechnen, dass es zahlreiche weitere Abwandlungen gibt, die im Korpus nicht belegt sind.

Tabelle 2: PK-Übersetzungen in den deutschen Korpus texts (Belegzahlen mit Schrägstrich zeigen Unterschiede zwischen Schering und Bruns an. Vor dem Schrägstrich steht die Belegsumme einschließlich Bruns' Übersetzung, nach dem Schrägstrich die Summe einschließlich Scherings Übersetzung).

	entspricht im isl. Korpus	Norw./Schwed. PK: Dt. Übersetzung:	<i>sitte/-a</i>	<i>stâ</i>	<i>liggel/ -a</i>	<i>gå</i>	Σ
			22	23	9	21	75
(1)	≈ (4) ≈ (6)	<i>dasitzen/-stehen/ -liegen; umhergehen und VP</i>	11/8	10/9	2/1	6	29/24
(2)	(1)	Ø	3/5	3/5	5	13	24/28
(3)	(4)	Lokalverb + ande- res Lokaladvl und VP	<i>zusammen beieinander</i>	<i>dort -ldavor</i>	<i>hier</i>	<i>auf und ab</i>	5/6
(4)	–	<i>sitzen/stehen/liegen bleiben und VP</i>	1	4	–	–	5
(5)	–	vorgezogenes Lokaladverbial	–	2	1	–	3
(6)	(2)	PK	3	–	–	–	3
(7)	–	Lokalverb + Lo- kaladvl (ohne VP)	–	2/1	–	–	2/1
	≈ (3)	<i>dabei sein zu VP/ beim VP sein</i>	2/–	–	–	–	2/–
	–	<i>sich setzen/legen und/lum zu VP</i>	–/1	–	–/1	–	–/2
	–	nominalisiertes Lokalverblexem	–	–	–	(<i>während</i>) <i>des Gehens</i>	1
	–	<i>stehen und stehen und VP</i>	–	1/–	–	–	1/–
	–	<i>gerade</i>	–/1	–	–	–	–/1
	≈ (5)	<i>an-PP</i>	–/1	–	–	–	–/1

PK-Umschreibungen durch aspektuelle Konstruktionen finden sich in den deutschen Übersetzungen so gut wie gar nicht – lediglich Bruns wählt einmal *Der Pastor war noch beim Rasieren* [Strind-dt.Bru: 89] für *Pastorn satt och rakade sig ännu* [Strind: 122] und einmal *dabei sein* zu VP. Das ist einerseits zu erwarten, weil die zur Verfügung stehenden

standard- und schriftsprachlich etablierten Konstruktionen im Deutschen stärkeren Selektionsbeschränkungen unterliegen oder markierter sind als *vera að* VP-INF im Isländischen und die skandinavische PK; so ist *dabei sein* zu VP (zumindest bis zur Orthographiereform 1996 obligatorisch) in den meisten Fällen als erweiterter Infinitiv durch ein Komma geteilt und damit syntaktisch schwer; vgl. *der Pastor war noch dabei, sich zu rasieren*. Andererseits deutet das sehr geringe Vorkommen dieser Übersetzungsvarianten darauf hin, dass die aspektuelle Komponente der PK von den Übersetzern kaum wahrgenommen wird, weil Aspektualität in ihrer eigenen Sprache keine systematisch markierte Kategorie bildet.

5. Übersetzungsstrategien und Lenkung durch den Kontext

Es fällt auf, dass gerade die *Hemsöborna*-Übersetzungen sowohl auf der deutschen als auch auf der isländischen Seite die Hauptstrategie verfolgen, die PK nicht zu übersetzen, während sämtliche Lindgren- und Hamsun-Übersetzungen die Positionsverben überwiegend übernehmen. Dies ist umso bemerkenswerter, als sich die Arbeiten in ihrer Texttreue und in ihrer Herangehensweise sonst deutlich unterscheiden: Die Kinderbücher wurden sowohl ins Deutsche als auch ins Isländische relativ frei übersetzt, d. h. sie streben nicht immer eine denotative und formal-ästhetische Äquivalenz im Verhältnis zum jeweiligen Ausgangstext an. Die Hamsun-Übersetzer orientieren sich hingegen stärker am Ausgangstext. Die isländische *Hemsöborna*-Übersetzung ist ebenfalls relativ frei, was sich u. a. an hinzugefügten Bemerkungen zeigt. Scherings deutsche Übersetzung ist eher volkstümlich, während Bruns als die dem Ausgangstext am nächsten stehende *Hemsöborna*-Übersetzung gelten kann (Lindqvist 2007: 175). Insgesamt wählen in knapp zwei Dritteln aller hier berücksichtigten Belege (46/75) sowohl die isländische als auch die deutsche(n) Übersetzung(en) die gleiche Übersetzungsstrategie. Damit drängt sich die Frage auf, ob textimmanente Gegebenheiten die jeweilige Wahl gelenkt haben.

Die PKs im Korpus folgen alle demselben syntaktischen Muster und stehen auf derselben Desemantisierungsstufe: Die Lokalverben zeigen nach wie vor die tatsächliche Körperhaltung/Lage/Bewegung des Subjektreferenten an. Belege für stärker desemantisierte Positionsverben (*sitta/ställigga*) in der PK finden sich allgemein nur sehr selten und in den hier untersuchten Werken gar nicht. Insgesamt steht die Positionsverb-PK auf einer vergleichsweise niedrigen Grammatikalisierungsstufe. Unterschiede in der Übersetzung lassen sich deshalb nicht über den Grammatikalisierungsgrad der Ausgangskonstruktionen, der ja weitestgehend gleich ist, erfassen. Bestimmte Kontexte können jedoch dazu führen, dass die lexikalische Information der PK redundant ist und damit

allein die aspektuelle Information einen Neuigkeitswert besitzt. Entscheidend ist somit, welche Rolle die PK im jeweiligen Kontext spielt. Bei der *gå*-PK sind hingegen zwei Grammatikalisierungsstufen zu unterscheiden: eine schwächer grammatikalisierte Variante mit wenig desemantisiertem *gå* als *continuous form* und eine stärker grammatikalisierte Variante mit desemantisiertem *gå* als *habitual form*.

Im Folgenden werden einige möglicherweise übersetzungsrelevante Kontextfaktoren besprochen. Dabei berücksichtigt die Darstellung nicht alle syntaktischen Varianten aus den Tab. 1 und 2 oben, da es im Einzelfall die (vielleicht zufällige) Entscheidung des Übersetzers ist, ob er z. B. *dasitzen* oder *zusammensitzen* wählt. In Anlehnung an die eingangs genannten Basismöglichkeiten für die PK-Übersetzung werden stattdessen drei Übersetzungsstrategien zusammengefasst:

- (A) Die Übersetzung übernimmt das Lokalverb aus der Ausgangs-PK. Auch Übersetzungen, die das PK-Muster adaptieren, werden dieser Strategie zugeordnet, weil sie das Lokalverb beibehalten und aspektuelle Bedeutungen im Isländischen weniger stark und im Deutschen nicht vordergründig vorhanden sind.
- (B) Die Übersetzung verzichtet auf das PK-Lokalverb des Ausgangstextes.
- (C) Die Übersetzung bedient sich einer aspektuellen Konstruktion.

Hinzu kommt die Möglichkeit, die Strategien A und C zu kombinieren, z. B. isl. *sitja og vera að* VP-INF ‚sitzen und am VP-INF sein‘. Da diese Variante nur im isländischen Korpusteil und dort nur zweimal vorkommt, wird sie im Folgenden nicht gesondert berücksichtigt. Sie behält das Positionsverb bei und wird deshalb hier Strategie A zugeordnet.

Tab. 3 fasst die Übersetzungsstrategien für alle Korpustexte zusammen.

Tabelle 3: *PK-Übersetzungsstrategien in den Korpustexten.*

	A	B	C	Σ
Strind-Bruns/Schering	11/7	12/16	2/2	25
Strind-isl	2	17	6	
Lind-dt	13	3	–	16
Lind-isl	10	4	2	
Ham-dt	25	9	–	34
Ham-isl	18	9	7	
Σ dt. vs. isl.	49/45 vs. 30	24/28 vs. 30	2 vs. 15	75
→ in %	65/60 vs. 40	32/37 vs. 40	3 vs. 20	100

Auch wenn die [Strind]-Übersetzungen stärker zu Strategie B neigen, überwiegt insgesamt Strategie A als Default-Wahl: Zählt man die Fälle zusammen, in denen alle berücksichtigten Übersetzungen die gleiche Strategie wählen, finden sich immerhin 29 Übereinstimmungen nach Muster A. In weiteren 15 Fällen greifen sowohl die isländische als auch die deutsche(n) Übersetzung(en) auf Strategie B zurück. Eine aspektuelle Konstruktion (C) wählen alle Übersetzungen gleichermaßen in nur zwei Fällen. In Bezug auf 29 PK-Belege bedienen sich die Übersetzer unterschiedlicher Strategien (die deutschen tendenziell A, die isländischen tendenziell B oder C).

Wenn man von A als Default-Übersetzungsstrategie ausgeht, sind diejenigen Fälle von Interesse, in denen sämtliche Übersetzungen nicht Strategie A wählen. Hier könnten Kontexte vorliegen, in denen Strategie A blockiert oder zumindest markiert ist.

Ein erstes Kriterium, das die Übersetzung systematisch beeinflussen könnte, ist die Vorhersagbarkeit der Körperhaltung/Lage/Bewegung des Subjektreferenten anhand des Kontextes: Wenn bereits bekannt oder zumindest erschließbar ist, ob der Subjektreferent sitzt, steht, liegt usw., besteht für den Übersetzer weniger Anlass, das Lokalverb aus der PK zu übernehmen. Dieser Parameter wirkt sich jedoch nicht auf die Übersetzung aus: Im Korpus lässt sich das jeweilige Lokalverb in 37 Fällen aus dem Kontext – durch explizite Nennung im Vortext, aus der beschriebenen Situation oder aus der Vollverb-Handlung – erschließen. Hinzu kommt, dass bei den Belegen, in denen grundsätzlich eine Wahlmöglichkeit besteht, diese zumeist nur zwischen SITZEN und STEHEN bzw. STEHEN und GEHEN gegeben ist, so dass auch hier der Kontext die Erwartungen einschränkt. Die deutschen Übersetzer wählen auch in den Fällen mit erschließbarem Lokalverb die Strategien A und B in etwa dem gleichen Verhältnis wie in Tab. 3, die isländischen Übersetzer sogar noch etwas stärker zugunsten von Strategie A (17/37; 46%). Redundanz im Kontext ist somit kein Kriterium dafür, die Lokalverben in den Übersetzungen zu vermeiden.

Strategie A wird dagegen seltener im Zusammenhang mit Subjektreferenten mit dem Merkmal [–hum] gewählt. Generell treten PKs überwiegend mit [+hum]-Subjekten auf, was einerseits auf das anthropozentrische Ausgangskonzept der frequentesten Positionsverben *sitta*, *stá* und *ligga* zurückgeht und andererseits damit zusammenhängen mag, dass erzählende Genres bevorzugt von Menschen und weniger von Gegenständen oder Sachverhalten handeln. In Zeitungstexten finden sich hingegen nur selten PKs; vgl. Hesse (2009: 185). Allgemein ist die Kopplung an hauptsächlich [+hum]-Subjekte ein weiteres Indiz für die vergleichsweise schwache Grammatikalisierung der PK.

Von den 75 untersuchten PKs sind 13 mit einem [-hum]-Subjekt verbunden, davon referieren sieben auf Tiere, die anderen auf Pflanzen, Gegenstände oder Abstrakta (z. B. *varmen* ‚die Wärme‘). In sechs Fällen wählen alle Übersetzungen Strategie B oder C.

Bei [-hum]-Subjektreferenten fällt die Zuordnung der Konzepte SITZEN, STEHEN, LIEGEN, GEHEN oftmals weniger eindeutig als bei [+hum]-Subjektreferenten aus, zudem können die unmarkierten Kollokationen zwischen Ausgangs- und Zielsprache variieren. So würde man im Zusammenhang mit dem Beleg *Vettarne lågo och gungade på de långa havssjöarne* [Strind: 133] ‚(wörtl.) Die Lockvögel lagen und schaukelten auf den langen Meereswellen‘ im Deutschen *sitzen* vorziehen. Des Weiteren finden sich in Bezug auf Tiere, Gegenstände und Abstrakta stärker desemantisierte Lokalverb-Verwendungen; z. B. *en lekgädda, som gått och spekulerat kring en stångkrok* [Strind: 9] ‚(wörtl.): ein Laichhecht, der gegangen und gegrübelt um eine Angelrute → ein Laichhecht, der gedankenversunken um eine Angelrute herumgeschwommen war‘. Dass das Lokalverb-Lexem in Kontexten wie diesen in der Zielsprache markiert ist, mag einer der Gründe dafür gewesen sein, dass die Übersetzer ganz darauf verzichten. Grundsätzlich sind positionsverbhaltige Übersetzungen aber nicht ausgeschlossen. Ein weiterer und entscheidenderer Punkt scheint hier zu sein, dass die betreffenden PKs im Original jeweils nur in Nebenbemerkungen auftreten. Die PK-Positionsverben vermitteln eine Hintergrundinformation zu einem Sachverhalt, der seinerseits in der Romanhandlung lediglich eine untergeordnete Rolle spielt. Im Deutschen und auch im Isländischen, wo oftmals Lokaladverbiale zu ergänzen sind, wird die Information semantisch und syntaktisch schwerer. Wenn es im Schwedischen heißt *kaffet stod och blev kallt* [Strind: 144] ‚(wörtl.): der Kaffee stand und wurde kalt‘, ist im Deutschen zwar eine Wiedergabe als *der Kaffee stand da und wurde kalt* möglich, aber dadurch wird das Dastehen stärker in den Vordergrund gehoben, als es die nebensächliche Beobachtung im Ausgangstext eigentlich rechtfertigt.

Während sich die *sitta-*, *stå-* und *ligga-*PKs weitgehend auf Kontexte beschränken, in denen der Subjektreferent tatsächlich steht oder liegt, verhält es sich bei der *gå-*PK umgekehrt: Hier überwiegen die habituellen Kontexte, in denen der Subjektreferent eben nicht mehr ununterbrochen geht und nicht einmal überhaupt gehen muss; vgl. *beskyllningar att han gick och snuggade* [Strind: 57] ‚(wörtl.): Beschuldigungen, dass er ging und [um Essen u. Ä.] bettelte → Beschuldigungen, dass er andauernd bettelte‘. Dies spiegeln auch die Übersetzungen wider, indem von den insgesamt 21 *gå-*PKs etwa die Hälfte (zwölf Fälle) von allen Übersetzern durch Strategie B oder C wiedergegeben wird; z. B. *Beschuldigungen [...], daß er ein Schnorrer sei* [Strind-dt.Bru: 43]. Die Übersetzer erkennen in jedem Fall, dass einfaches *gehen/ganga* hier nicht als Äquivalent ausreicht.

Da aber durch Zusätze wie *umhergehen* oder *ganga um* ein ähnlicher Habitualisierungseffekt erzielt wird wie durch die *gå*-PK, treten die B/C-Übersetzungen nicht noch stärker in den Vordergrund.

Knapp ein Drittel aller PKs (22/75) in den drei Ausgangstexten findet sich in wörtlicher Figurenrede.⁸ Hier beziehen sich die betreffenden PK-Aussagen oftmals auf Personen im Blickfeld der Gesprächspartner, deren Körperhaltung/Bewegung somit innerhalb der fiktiven Welt aktuell sichtbar ist (10 Fälle); z. B. *Han står jo og overdriver selv* [Ham: 135] ‚(wörtl.): Er steht ja und übertreibt selbst → Er ist ja selbst am übertreiben‘. Derartiges Kommunizieren des Offensichtlichen ist im Isländischen und Deutschen eher markiert, aber nur deshalb, weil in den entsprechenden Kontexten die Lokalverben nicht so desemantisiert sind wie in den festlandskandinavischen PKs. Die deutschen Übersetzungen wählen in sieben von diesen zehn Belegen Strategie B und nur dreimal A. Die isländischen Übersetzungen sind hier noch konsequenter; sie verzichten durchgehend auf das Positionsverb und verwenden fünfmal Strategie B und fünfmal C.

Insgesamt ist bei allen Belegen in wörtlicher Figurenrede festzustellen, dass die deutschen Übersetzungen häufiger als sonst zu Strategie B greifen. Im Isländischen ist ein ähnlicher Rückgang bei Strategie A zu verzeichnen, allerdings hier eher zugunsten von Strategie C; vgl. Tab. 4. Dabei ist anzumerken, dass von den 22 Belegen in wörtlicher Figurenrede zwölf auf *gå*-PKs entfallen. Damit überlagern sich mehrere Einflussfaktoren, die aber alle Strategie A tendenziell entgegenwirken.

Einfluss auf die Übersetzungsstrategie dürfte auch die Zeitspanne haben, auf die sich die jeweilige PK-Aussage bezieht. Bei dt. *dasitzen/stehe/n/liegen und VP* ist konnotiert, dass das betreffende Geschehen länger andauert. Diese Lokalverbkonnotation ist bei der skandinavischen PK oftmals verblasst; PK-Äußerungen können sich auch auf relativ kurze Handlungen, Ereignisse usw. beziehen; z. B. *farn stod og skrek Johannes til ham* [Ham: 91] ‚(wörtl.): der Vater stand und schrie Johannes zu ihm → der Vater rief gerade ‚Johannes‘ nach ihm‘. In Fällen wie diesen steht die aspektuelle Bedeutung „gerade ablaufendes Geschehen“ im Vordergrund, was vor allem Übersetzungsstrategie C nahelegt. Leider finden sich im Korpus keine Belege dafür, dass die Übersetzer diese Komponente berücksichtigt haben. Auch im eben genannten Beispiel wählen sowohl der isländische als auch der deutsche Übersetzer Strategie A, der isländische allerdings in Kombination mit dem Aktualitätsmarker *vera að VP-INF*.

8. Die hier verwendete binäre Unterscheidung zwischen Figuren- und Erzählerrede ist allerdings stark vereinfachend, weil sie figurennahe Perspektiven wie inneren Monolog, Gedankenrede und weitere Übergangsformen ausblendet.

Tabelle 4: PK-Übersetzungen in wörtlicher Figurenrede (*Die „½“-Angaben beziehen sich darauf, dass Schering und Bruns hier einmal unterschiedliche Übersetzungsstrategien anwenden.).

	A	B	C	Σ
<i>sitte/sitta</i> -PK-Übersetzung dt./isl.	2/–	1/1	–/2	3
<i>stá</i> -PK-Übersetzung dt./isl.	½/–*	1½/2*	–	2
<i>ligge/ligga</i> -PK-Übersetzung dt./isl.	2/2	3/2	–/1	5
<i>gá</i> -PK-Übersetzung dt./isl.	5/2	7/5	–/5	12
Σ dt. vs. isl.	9½ vs. 4	12½ vs. 10	– vs. 8	22
→ in % (dt. vs. isl.)	43 vs. 18	57 vs. 45,5	0 vs. 36,5	100
[Zum Vergleich: sämtliche Belege, dt. vs. isl. in %; siehe Tab. 3]	65/60 vs. 40	32/37 vs. 40	3 vs. 20	100

Bisher wurde der Frage nachgegangen, in welchen Kontexten die Default-Übersetzungsstrategie A tendenziell markiert ist und somit öfter von den Übersetzern vermieden wird. Für das Isländische ist aber auch umgekehrt danach zu fragen, weshalb nicht in allen Fällen die aspektuelle Konstruktion *vera að* VP-INF erscheint, obwohl Kursivität hier obligatorisch zu markieren ist und die norwegischen und schwedischen PKs Kursivität (bzw. im Falle der *gá*-PK überwiegend Habitualität) vorgeben. Die 75 Belege liefern leider keine Anhaltspunkte für eine Systematisierung und damit eine Vorhersagbarkeit der *vera að*-Selektion. Es ist aber offensichtlich, dass die Übersetzer die Lokalverb-Information in den Ausgangstexten vielfach als so relevant angesehen haben, dass sie nicht darauf verzichten wollten. Zudem ist damit zu rechnen, dass den PK-ähnlichen Konstruktionen im Isländischen eine gewisse aspektuelle Semantik, wie sie Jóhannsdóttir (2007) beschreibt, innewohnt. Die PK auf gleicher Stufe mit der *vera að*-Konstruktion als „[the] two main progressive constructions in Icelandic“ (Jóhannsdóttir 2007: 361) vorzustellen, ist jedoch nicht angemessen. Gegen eine voll etablierte PK analog zum Festlandskandinavischen und Färöischen spricht u. a., dass in allen untersuchten Texten nur ein geringerer Teil der Ausgangs-PKs 1:1 übernommen wurde. Solche 1:1-Äquivalente finden sich bei PK-Übersetzungen von einer festlandskandinavischen Sprache in eine andere weitaus häufiger.

Zusammenfassend lassen sich folgende Einflussfaktoren auf die PK-Übersetzung feststellen: Die Übernahme des Positionsverbs ist in fast

allen Fällen (in einer wie auch immer gearteten syntaktischen Konstruktion) grundsätzlich möglich. Wo dies nicht zutrifft, liegt eine in der Zielsprache markierte Kombination des jeweiligen Lokalverbs mit dem Kontext vor; hier wäre das Lokalverb in der Ausgangssprache somit lediglich durch ein anderes Lokalverb in der Zielsprache zu substituieren. Auf die Lokalverbübersetzung wird tendenziell dann zugunsten eines einfachen Verbals oder (im Isländischen) einer aspektuellen Konstruktion verzichtet, wenn Subjekte mit dem Merkmal [–hum] vorliegen, weil sie meist nur eine Nebeninformation liefern, die entsprechend kurz gehalten werden soll, oder wenn Figuren über eine aktuelle Situation sprechen, aus der sich die Körperhaltung/Lage/Bewegung des Subjektreferenten visuell erschließen lässt. Hier wird somit Redundanz im (fiktionalen) situativen Kontext vermieden. Redundanz ist dagegen kein verhindernder Faktor für Übersetzungsstrategie A, wenn das Lokalverb aus dem sprachlichen Kontext erschließbar ist.

6. Textkohäsion und -kohärenz

Im vorangegangenen Abschnitt wurden verschiedene Arten von Redundanz angesprochen: Redundanz im sprachlichen Kontext und Redundanz im Situationskontext. Die skandinavischen PKs treten vielfach gerade in solchen Kontexten auf, in denen die lexikalische Information ihres Lokalverbs bereits bekannt oder zumindest mit Hilfe des Sprach- und Weltwissens relativ eindeutig erschließbar ist. Lexikalisch vermitteln die Lokalverben hier keine neue Information, so dass man meinen könnte, die PKs dienten in diesen Fällen vor allem der Aspektualitätsmarkierung. Wenn dies zuträfe, wäre allerdings zu erwarten, dass in diesen Kontexten rein aspektuelle und zudem weiter grammatikalisierte Konstruktionen wie schwed. *hålla på och VP-FIN*, norw. *holde på å VP-INF*, norw. *være ved å VP-INF* u. Ä. (alle in der Bedeutung ‚am VP-INF sein‘) stärker in Erscheinung treten. Diese Konstruktionen sind aber, zumindest in belletristischen Texten, im Vergleich zur PK wenig frequent; vgl. Hesse (2009: 186, 194, 202, 210 f.). Daraus lässt sich folgern: Die PK-Lokalverben sind auch dann nicht funktionslos, wenn sie keine neue lexikalische Information einbringen.

Zum einen trägt die explizite Wiederholung des Lokalverbs zur Textkohäsion bei, zum anderen wird mit dem Verweis auf die Körperhaltung/Lage/Bewegung des Subjektreferenten die ganze Szene visualisiert oder im Falle eines aktuellen Bezugs auf das Umfeld der Gesprächspartner nachdrücklicher hervorgehoben, was wiederum der Textkohärenz dient. Die PK ist dabei keine zwingende Voraussetzung, aber ein verstärkender Faktor für Textkohäsion und -kohärenz.

Diese PK-Funktion wirkt sowohl auf mikrotextueller als auch auf makrotextueller Ebene, d. h. über längere Textpassagen hinweg. Besonders die mikrotextuelle Vernetzung fällt in Übersetzungen leicht der Bemühung zum Opfer, Wortwiederholungen zu vermeiden; vgl. die Passage *Og den vansirte olding på ti år sat og så på. Hvo vet, kanskje sat han og glædet sig over noget* [Ham: 117] ‚(wörtl.): Und der entstellte Alte von 10 Jahren saß und sah zu. Wer weiß, vielleicht saß er und freute sich über etwas‘, bei der keine der Übersetzungen dem Original folgt, sondern nur die erste Lokalverbkonstruktion übernimmt und die zweite durch ein einfaches Verbal ersetzt. Für eng benachbarte PKs und diese wiederholungsvermeidende Übersetzungsstrategie finden sich im Korpus einige Belege.

Wie mehrfach angesprochen, sind die PK-Lokalverben durch ihre Teildesemantisierung unauffällig im Text; sie bewegen sich ansatzweise in die Richtung anderer Hilfsverben wie norw./schwed. *ha* ‚haben‘. Deshalb wird die Wiederholung von *sittalsitte* usw. als PK-Hilfsverben in benachbarten Sätzen als etwas weniger störend empfunden, als dies bei *sittalsitte* usw. als Vollverben und *dasitzen* usw. im Deutschen der Fall ist. Überdies sind die Vorbehalte gegen Wortwiederholungen in der skandinavischen Stilistik weniger stark als in der deutschen. Gleichwohl ist die enge Lokalverbfolge in Beispielen wie dem eben genannten nicht unmarkiert. Der Verfasser wählt hier die *sitte*-Doppelung, obwohl die Aspektualitätsmarkierung in den PK-Sprachen fakultativ ist und obwohl Rekurrenzen in benachbarten Sätzen womöglich als stilistisch unbeholfen gelten. Dies legt nahe, dass er die Wiederholung entgegen allen Einwänden bewusst als stilistisches Mittel gesetzt hat.

Das textvernetzende Potential der PK lässt sich bei Rahmenhandlungen, die durch längere Einschübe unterbrochen sind, auch auf makrotextueller Ebene nutzen. Durch PKs wird dabei explizit auf die betreffende Szene zurückverwiesen, in der jemand *sitzt/steht/liegt* und etwas tut. Zwar wäre eine solche Vernetzung auch mit einer einfachen Verbalphrase möglich, doch eine PK mit einem Lokalverb als Visualisierungsauslöser vermag die Szene plastischer in Erinnerung zu rufen und ist gleichzeitig syntaktisch unauffällig.

Über längere Textpassagen hinweg steht der Übersetzer nicht vor dem Problem, scheinbar unschönen Wiederholungen ausweichen zu müssen. Anders als bei punktuellen Übersetzungshürden liegt hier die Schwierigkeit darin, Vernetzungen und Anspielungen über längere Textabschnitte hinweg zunächst überhaupt zu erkennen. Die PK ist jedoch ein Ausnahmefall, der dem Übersetzer entgegenkommt: Er müsste sich nur des textvernetzenden Potentials der PK bewusst sein, auf Wiederholungen des Musters *sittal/ställiggalgå* och VP im Ausgangstext achten und Zusam-

menhänge zwischen aufeinander bezogenen Textstellen durch parallele Übersetzungsstrategien auch im Zieltext kenntlich machen.

Die größte Nähe zum Ausgangstext – sofern dies als Übersetzungsideal angestrebt wird – lässt sich aus Textvernetzungsicht erzielen, wenn die Übersetzung die Positionsverben und damit die visuellen Informationen übernimmt, freilich zum Preis einer in der Zielsprache markierteren Struktur.

7. Fazit

In der Praxis zeigt sich, dass die isländischen und deutschen Übersetzer die PKs der Ausgangssprachen überwiegend als Lokalverbkonstruktionen in der einen oder anderen Form übernehmen und damit auch der stellenweise textvernetzenden Funktion der PK Rechnung tragen. Dabei dominiert im Isländischen, vermutlich als festlandskandinavische Interferenz, das PK-Muster und im Deutschen die Variante mit Positionsverb und inkorporiertem *da-*. Während im Isländischen die syntaktische Hürde zum PK-Muster aufgrund der engen Sprachverwandtschaft relativ niedrig ist, besteht im Deutschen gerade in der syntaktischen Form das größte Hindernis für die PK-Struktur; hier wird nur in Einzelfällen auf ein Lokaladverbial verzichtet.

Insbesondere in Kontexten mit [-hum]-Subjektreferenten und in wörtlicher Rede tendieren die Übersetzer dazu, das Lokalverb nicht zu berücksichtigen. Bei der *gá*-PK ist das Bewegungsverb in den Ausgangstexten zumeist so desemantisiert, dass auch hier vielfach ein einfaches Verbal als Äquivalent gewählt wird.

Die aspektuelle Konstruktion *vera að VP-INF* spielt in den isländischen Übersetzungen eine geringere Rolle, als man hätte vermuten können. Die Aspektualitätsmarkierung wird folglich in den meisten Fällen von den Übersetzern nicht als primäre Eigenschaft der PK oder nicht als ausreichend äquivalent mit *vera að VP-INF* angesehen.

Während in den isländischen Übersetzungen dennoch häufiger die aspektuelle Konstruktion *vera að VP-INF* gewählt wird, kommen aspektuelle Syntagmen in den deutschen Übersetzungen so gut wie überhaupt nicht vor. Dies ist ein Hinweis darauf, wie Aspektualität in den verschiedenen Sprachen wahrgenommen wird: Im Isländischen handelt es sich um eine fest etablierte grammatische Kategorie, die die Übersetzer auch in fremdsprachigen Texten wiedererkennen. Im Deutschen deutet dagegen einiges darauf hin, dass sich die Übersetzer dieser PK-Teilbedeutung weniger bewusst sind.

Quellen

- Hamsun, Knut (1912). *Viktoría. Ástarsaga*. Reykjavík: Bókaverzlun Sigfúsar Eymundssonar.
- Hamsun, Knut (1992 [1898]). *Victoria*. In *Samlede verker*, Bd. 3, Knut Hamsun, 89–162. Oslo: Gyldendal Norsk Forlag.
- Hamsun, Knut (1995 [1983]). *Victoria. Die Geschichte einer Liebe*. München: dtv.
- Kjærstad, Jan (1996). *Erobbereren*. Oslo: Aschehoug.
- Lindgren, Astrid (1965). *Emil í Kattholti*. Reykjavík: Bókaútgáfan Fróði.
- Lindgren, Astrid (1970). *Lina Langsokkur*. Reykjavík: Bókaútgáfan Fróði.
- Lindgren, Astrid (1985 [1945]). *Pippi Långstrump*. Stockholm: Rabén & Sjögren.
- Lindgren, Astrid (1988). Michel in der Suppenschüssel. In *Immer dieser Michel*, Astrid Lindgren, 7–90. Hamburg: Oetinger.
- Lindgren, Astrid (1993 [1963]). Emil i Lönneberga. In *Stora Emilboken*, Astrid Lindgren, 7–104. Stockholm: Rabén & Sjögren.
- Lindgren, Astrid (1987 [1967]). *Pippi Langstrumpf*. Hamburg: Oetinger.
- Strindberg, August (1949). *Die Inselbauern*. Endgültige Ausgabe zum 100. Geburtstag des Dichters. Heidelberg: Verlag Hermann Meister.
- Strindberg, August (1965). *Hemsöborna*. Med arbetsuppgifter, förklarningar och ordlista av Sune Martinson. Stockholm: Bokförlaget Liber.
- Strindberg, August (1969). *Heimaeyjar fólkið*. Reykjavík: Bláfellsútgáfan.
- Strindberg, August (1991). *Die Hemsöer. Eine Erzählung aus dem Schärenmeer*. Kiel: Wolfgang Butt Verlag.

Literatur

- Askedal, John Ole (1995). Geographical and Typological Description of Verbal Constructions in the Modern Germanic Languages. In *Drei Studien zum Germanischen in alter und neuer Zeit* [= *NOWELE*, Supplement 13], John Ole Askedal & Harald Bjorvand (Hgg.), 95–146. Odense: Odense University Press.
- Bhatt, Christa & Claudia Maria Schmidt (1993). Die *am* + Infinitiv-Konstruktion im Kölnischen und im umgangssprachlichen Standarddeutschen als Aspekt-Phrasen. In *Dialekt-syntax* [= *Linguistische Berichte*, Sonderheft 5], Werner Abraham & Josef Bayer (Hgg.), 71–98. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Comrie, Bernard (1976). *Aspect. An Introduction to the Study of Verbal Aspect and Related Problems*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Ebert, Karen H. (2000). Progressive markers in Germanic languages. In *Tense and Aspect in the Languages of Europe*, Östen Dahl (Hg.), 605–653. Berlin, New York: de Gruyter.
- Glück, Helmut (2001). Die Verlaufsform in den germanischen Sprachen, besonders im Deutschen. In *Valenztheorie – Einsichten und Ausblicke*, Werner Thielemann & Klaus Welke (Hgg.), 81–96. Münster: Nodus Publikationen.
- Heine, Bernd (1993). *Auxiliaries. Cognitive Forces and Grammaticalization. A Conceptual Framework*. Chicago, London: The University of Chicago Press.
- Hesse, Andrea (2009). *Zur Grammatikalisierung der Pseudokoordination im Norwegischen und in den anderen skandinavischen Sprachen*. Tübingen, Basel: A. Francke Verlag.
- Jóhannsdóttir, Kristín M. (2007). The posture verb progressive in Icelandic. In *Proceedings of Sinn und Bedeutung* 11, Estela Puig-Waldmüller (ed.), 361–374. Barcelona: Universitat Pompeu Fabra.
- Krause, Olaf (1997). Progressiv-Konstruktionen im Deutschen im Vergleich mit dem Niederländischen, Englischen und Italienischen. *Sprachtypologie und Universalienforschung* 50: 48–82.

- Krause, Olaf (2002). *Progressiv im Deutschen. Eine empirische Untersuchung im Kontrast mit Niederländisch und Englisch*. Tübingen: Niemeyer.
- Lindqvist, Christer (2007). Strindbergs *Hemsöborna* als Übersetzungsproblem. In *Hochdeutsch in Skandinavien III. III. Internationales Symposium, Greifswald, 24.–25. Mai 2002*, Christer Lindqvist (Hg.), 137–177. Frankfurt a. M.: Peter Lang.
- Maienborn, Claudia (1988). *Zur Semantik von Bewegungs- und Positionsverben. Perspektiven der Kognitiven Linguistik* [= *LILOG-Report*, 64]. Stuttgart: IBM Deutschland.
- Newman, John (ed.) (2002). *The Linguistics of Sitting, Standing, and Lying*. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins.
- Van Pottelberge, Jeroen (2004). *Der am-Progressiv. Struktur und parallele Entwicklung in den kontinentalwestgermanischen Sprachen*. Tübingen: Gunter Narr Verlag.
- Werner, Otmar (1996). „Nåja, lustigt och lustigt“ – ein eigenartiges ‚Idiom‘ der nordischen Sprachen. *Folia Scandinavica Posnaniensia* 3: 221–241.